

## Scientists for Future, Regionalgruppe Köln/Bonn

[s4f.koelnbonn@all4f.org](mailto:s4f.koelnbonn@all4f.org)



Zukunftsagentur Rheinisches Revier  
c/o Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen  
Wüllnerstraße 5b  
52062 Aachen

Köln, 12.7.2022

**Betrifft: Revierknoten Raum & Infrastruktur**

### **Kritik an den Entwürfen der Planungsbüros**

Am 11. Juni 2022 wurden die Entwürfe des Revierknotens Raum und Infrastruktur in Bergheim der Öffentlichkeit vorgestellt. Gemäß den politischen Rahmenbedingungen, die Wirtschaftsminister a.D. Andreas Pinkwart formuliert hatte, soll eine "grüne" Transformation des Rheinischen Reviers erfolgen. Folglich sollte sich diese Ausrichtung in den Entwürfen der Planungsbüros widerspiegeln. Die "grüne Transformation" wird in den drei Entwürfen nur unzureichend dargestellt. Eine stärkere politische Vorgabe wäre wichtig gewesen und wird sicherlich von der neuen Landesregierung einzufordern sein. Auf Nachfrage erklärte Frau Prof. Reicher, Vorsitzende des Revierknotens, dass den Planungsbüros allerdings keine Vorgaben gemacht wurden. Es wäre hilfreich gewesen, Rahmenbedingungen zur Flächennutzung vorzugeben, um beispielsweise Flächenanteile und konkrete Areale zu definieren, in denen nach Beendigung der Braunkohleverstromung Windkraftanlagen installiert werden können.

Darüber hinaus hätten die von der RWE AG erstellten Konzepte für die Rekultivierung der Tagebaue berücksichtigt werden müssen, weil RWE hierfür den gesetzlichen Auftrag hat und auch bergbaurechtlich ein zentraler Ansprechpartner ist, wenn es um die weitere Nutzung des Reviers geht. Insbesondere wäre hierfür der Flächenbedarf für die sichere Umgestaltung der Böschungen zu betrachten gewesen, da das Böschungsmanagement zentral für die bergbaurechtliche Sicherheit großer Teile der Region ist. Auch Vorgaben aus anderen Revierknoten zur Landnutzung, wie Land- und Forstwirtschaft oder Industrie hätten den Planungsbüros wichtige Eckpunkte für die Entwürfe geliefert. Einen entsprechenden Austausch scheint es aber nicht gegeben zu haben. So ist die Gefahr groß, dass es zu Reibungsverlusten bei der weiteren Planung kommt. Ziel muss es sein, die öffentlichen Mitteln so einzusetzen, dass eine wirklich nachhaltige Region (ökonomisch, ökologisch, sozial) entstehen kann.

### **Fehlende Ausweisung von Flächen für Erneuerbare Energien**

In keinem der 3 Entwürfe wird versucht, den Bedarf an Flächen abzuschätzen, die notwendig sind, um wegfallenden Kraftwerkskapazitäten zumindest teilweise zu kompensieren. Dies erstaunt, da bei der Transformation des Rheinischen Reviers die Neuausrichtung des Energiesektors von

zentraler Bedeutung ist. Die vorhandenen Stromtrassen müssten zusammen mit Flächen für die Erzeugung erneuerbarer Energien ausgewiesen werden, um Konflikte mit Anwohnern bei der Aufstellung von Windparks zu vermeiden, die vorhandene Infrastruktur mit den Stromtrassen bestmöglich zu nutzen sowie die Vorgaben der Bundesregierung zur Ausweisung von 2% der Flächen für Windkraft zu erfüllen. Auch wenn das 2%-Ziel zu Beginn der Raumplanung noch nicht definiert war, sollte die für Klimaneutralität erforderliche Hochskalierung Erneuerbarer Energien bei der Raumplanung zwingend mitgedacht werden. Es wurde lediglich der Ist-Zustand bei der Energieversorgung festgehalten (<https://www.raum-labor.de/#map:energie>). In nur einem der 3 Entwürfe wurden ansatzweise Flächen für Windkraft ausgewiesen, allerdings ohne die hieraus ableitbaren Kapazitäten zu ermitteln. Es wurde eine große Chance vertan, die Entwürfe am künftigen Energiebedarf auszurichten und konkrete Vorschläge für die Umsetzung der Energiewende auszuarbeiten.

## Tagebauseen

RWE als Betreiber der Braunkohletagebaue ist verpflichtet, die Tagebaue nach der Auskohlung zu rekultivieren. Es ist geplant, die Tagebaue zu fluten und Seen anzulegen. Dieser Prozess wird wahrscheinlich nach Auskunft von RWE bis ins Jahr 2100 und darüber hinaus dauern, bis sich ein Gleichgewicht zwischen dem Grundwasserspiegel und dem Seewasserspiegel eingestellt hat. Für die mittelfristige Planung ist es erforderlich, Konzepte für die Zwischennutzung von 2030 bis 2100 zu entwerfen. Die zunehmende Dürre der Böden und die aufgrund der steigenden Temperaturen sich beschleunigende Verdunstung aus den Seen könnte die Füllung der Seen möglicherweise weiter verzögern. Hieraus folgt, dass bei der Raumplanung der mehrere Jahrzehnte dauernden Übergangsphase deutlich mehr Beachtung geschenkt werden muss, als dies aus den präsentierten Entwürfen hervorgeht. Darüber hinaus wird es nach Auskunft von RWE nicht möglich sein, die Seen so weit zu füllen, dass der Wasserspiegel mit der Tagebaukante abschließt, wie dies in den Entwürfen der Planungsbüros suggeriert wird. Die Darstellung der Tagebauseen wirkt idealisiert und irreführend. Der Seewasserspiegel des Tagebausees Inden wird bei rund 92 m NHN liegen und der des Tagebausees Hambach bei rund 65 m NHN (Auskunft von Frau Udelhoven, RWE). Es ist zu berücksichtigen, dass erst am Ende die externe Zufuhr von Wasser durch Rhein (Hambacher und Garzweiler See) und Rur (Indensee) nicht mehr erforderlich sein wird. Die Sumpfung (Abpumpen des Grundwassers) können nur mit ansteigender Pegelhöhe sukzessive abgestellt werden, weil sonst Grundwasser von den Seiten in die Tagebaue dringt und so die Böschungskanten destabilisiert. Steile Böschungskanten können auch zu unterseeischen Abbrüchen führen, die eine weitere Nutzung der Gewässer auf Jahre unmöglich machen kann (<https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/bautzen/bautzen-hoyerswerda-kamenz/baden-verbotten-knappensee-sanierung-dauert-jahre-lausitz-100.html>).

In den Entwürfen der Planungsbüros wird eine Kanalverbindung zwischen den beiden Tagebauseen vorgeschlagen. Hierzu müssten die 27 m Höhendifferenz der unterschiedlichen Zielwasserspiegel überwunden werden (92 vs 65 m). Eine Realisierung des Kanals könnte wahrscheinlich nur über mehrere Staustufen erfolgen. Darüber hinaus sind auch die topografischen Verhältnisse zwischen den beiden Tagebauen und den damit einhergehenden Einschnitten in die Landschaft bei den Planungen zu berücksichtigen. Eine Kanalverbindung wird

von RWE nicht geplant, wird aber z. B. bei den Entwürfen zur Raumstrategie (<https://www.raumstrategie.de/uebersicht-ergebnisse>) und von Indeland Tourismus dargestellt (<https://indeland-erleben.de/>).

Ob die Seen wie geplant gestaltet werden können, kann in Anbetracht der sich abzeichnenden Wasserknappheit derzeit nicht abschließend geklärt werden. Bei der Gestaltung der Seen müssten somit best case und worst case Szenarien entworfen werden: Wie soll die Landschaft gestaltet werden, wenn beispielsweise nur eine Füllhöhe erreicht wird, die 50 oder 100 m unter dem geplanten Seewasserspiegel liegt? Sind die Böschungsränder dann noch stabil, wie hoch ist das Risiko für Erosionen auch der über dem Wasser gelegenen Böschungen, ist eine touristische Nutzung noch möglich? Welche Auswirkungen hätte das auf das Ökosystem?

In Anbetracht der viele Jahrzehnte dauernden Befüllung sollte neben dem erhofften Endzustand dem Übergangsprozess viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, der mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Hierzu gab es auf der Präsentation in Bergheim lediglich eine Skizze.

Entsprechend der fehlenden Vorgaben sind die 3 Entwürfe überwiegend wenig konkret und lesen sich über weite Strecken wie eine Werbebroschüre.

Mit freundlichen Grüßen,



Dr. Stephan Mertens,

PD Dr. Volker Ossenkopf-Okada

Dr. Henk van Liempt

(Scientists for Future, Regionalgruppe Köln-Bonn)